Die Beziehungen zwischen der Zürcher Apothekerfamlie Lavater und Johann Bartholomäus Trommsdorff, Erfurt

Autor(en): **Götz, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **43 (1986)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521483

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Beziehungen zwischen der Zürcher Apothekerfamilie Lavater und Johann Bartholomäus Trommsdorff, Erfurt

Ein Beitrag zur deutsch-schweizerischen Pharmaziegeschichte anläßlich des 205. Geburtstages von Diethelm Lavater II

von Wolfgang Götz

Die Lavater in der Pharmaziegeschichte

In Darstellungen der Zürcherischen Pharmazie[1] wird zwar der Lavaterschen Apotheke breiter Raum gewidmet, da es die zweitälteste Apotheke Zürichs war, bei den Personen konzentriert sich die Beschreibung jedoch auf den Ratsherrn, Dr. med. und Apotheker Diethelm Lavater (1743–1826) und dessen Enkel Johannes Lavater-Hirzel (1812–1888). Stiefmütterlich im pharmaziehistorischen Sinne wird dabei der Sohn des ersteren und Vater des letzteren behandelt, der Arzt-Apotheker Diethelm Lavater (1781–1846). Es wird zwar immer darauf hingewiesen, daß dieser von 1796–1798 das chemisch-pharmazeutische Institut von Joh. Barth. Trommsdorff (1770–1837)[2] in Erfurt besuchte, gewürdigt wird jedoch ausschließlich seine Tätigkeit als Arzt in Zürich. Da der Kontakt zwischen ihm und seinem Lehrer Trommsdorff aber weit über die Institutszeit hinausreichte und auch noch den Vater Diethelm (I) und den Sohn Johannes einbezog, erschien es lohnend, diese Beziehung einmal näher darzustellen, sowohl als Beitrag zur Familiengeschichte Lavater als auch zur internationalen Pharmaziegeschichte.

Diethelm Heinrich Lavater II[3] wurde 1781 als Sohn von Diethelm Lavater I[4] und dessen Frau Regula Usteri in Zürich geboren. Der Vater hatte nach pharmazeutischer Ausbildung in der Apotheke der Familie von 1765–1767 in Leipzig und Halle Medizin studiert. Nach Zürich zurückgekehrt wirkte er von 1775 an als Arzt-Apotheker, wobei «Chemie und Pharmacie jedoch immer seine Lieblingsfächer blieben».[5] Es ist bei dieser Konstellation nicht verwunderlich, daß er 1796 den jungen Diethelm an Trommsdorffs Institut nach Erfurt brachte, um ihm eine gediegene pharmazeutische Ausbildung angedeihen zu lassen.

Lavaters zweiter Vater

Erhalten ist aus dieser Zeit eine Art Beurteilung, die Trommsdorff – damals selbst gerade 26 Jahre alt – seinem Zögling zum Jahresabschluß 1796 schrieb und die den Charakter, das Wesen des jungen Diethelm Lavater anschaulich werden läßt. Es heißt[6]:

«Mein lieber Lavater ... daß ich Ihnen vorzüglich gut bin, werden Sie wohl aus Ihrer Behandlungsart gewiß wahrgenomen haben. Aber eben weil Sie mir sehr nahe liegen, weil ich Ihrem biedern Vater versprochen habe, *als Vater an Sie [!] zu handeln*, so muß ich auch äußerst aufmerksam auf Ihr Betragen und auf Ihre Fehler seyn. Hoffentlich werden Sie diese Aufmerksamkeit zu schätzen wissen, und sie nicht etwa für übertriebne Strenge halten.

Sie haben ein gutes Herz, und viele gute Anlagen, und köñen einmal ein recht biedrer und der Welt nützlicher Mann werden, wenn Sie den guten Weg nicht verlaßen, den Sie bisher gegangen sind; aber Sie sind noch jung, Sie kennen die Menschen noch nicht, Sie sind noch unbekañt mit den Wirkungen der Leidenschaften, und halten manches vielleicht für sehr unbedeutend, was ich aus Erfahrung für sehr nachtheilig halte, deswegen muß ich offen mit Sie [!] reden und Sie warnen ... Ich gebe Ihnen das schriftlich, damit Sie es recht durchgehen köñen.

Sie sind gut, aber Ihr Charakter ist noch nicht gebildet, das heißt Sie handeln noch nicht nach festen Grundsätzen, sondern laßen Sich von den Launen und Grundsätzen anderer hin und hertreiben. Ihr herrschender Zug im Charakter ist Hang nach Vergnügen, und das ist nicht gut, deñ der verleitet leicht zu Bösem – war es nicht dieser Trieb der Sie verleitete, mir unfolgsam wegen der Reitbahn[7] zu werden? Bemühen Sie Sich deswegen eifrigst Herr dieses Triebes zu werden. Leider! sind Sie das schon nicht mehr, denn kaum ist der Comedien-Zettel ausgegeben, so müssen Sie hinein. Sie werden sagen, daß es ein ganz unschuldiges Vergnügen sey, und ich habe nichts dagegen, allein daß sage ich Ihnen, man darf auch das unschuldigste Vergnügen sich nicht zur Leidenschaft werden lassen. Alle Wollustlinge die hernach unaufhaltbar verlohren waren, sind anfangs nur Liebhaber von unschuldigen Vergnügen gewesen, bis sie nach und nach von denselben hingerissen sich öfters von ihrer Pflicht entfernen, und zuletzt derselben ganz vergessen, den Todt der Sinnlichkeit sterben.

Der Mensch wird nicht ein mal Engel oder Teufel, sondern nach und nach.

Sehen Sie lieber Lavater, ich könnte Ihnen das Comediengehen verbiethen – deñ daß ich dazu befugt bin, wird Sie der schriftliche Contract überzeugen, den Sie selbst unterschrieben haben, wenn Sie auch nicht wissen, was ich mit Ihrem H. Vater darüber gesprochen habe. Aber ich möchte Sie lieber überzeugen, und will nun einmahl sehen ob Sie Sich selbst entschließen 14 Tage der Comedie zu entsagen.

Nun noch eins – Sie glauben es sey genug, wenn ich es weiß daß Sie in der Woche ausgehen – des Sonntags aber sagen Sie mir kein Wort. Sie richten Sich überhaupt jetzt nach den andern Zöglingen u. allein das geht schlechterdings nicht an, ich kañ an Ihrem mir so theuren Vater nicht zum Lügner werden, ich habe ihm schriftlich und mündlich versprochen mich väterlich um Sie zu bekümmern, daher dürfen Sie auch des Soñtags nicht ohne meine Permissen ausgehen. Nach den andern können Sie Sich nicht richten, *denn Sie stehen in einem ganz andern Verhältniße mit mir als jene.*

Abb. 1: Diethelm Heinrich Lavater (1781–1846)

Um Sie gehörig auch mit praktischen Arbeiten dem Wunsche Ihres Herrn Vaters gemäß beschäftigen zu kön̄en, habe ich jetzt keinen eigentl. Lehrling in der Apotheke angenom̄en – daher rechne ich auch auf Ihre Unterstützung, und Sie müßen sich den̄ auch die Ordnung der Apotheke gefallen laßen, *einen Sontag um den andern* die Geschäfte der Apotheke mit zu verwalten, und da hübsch zu Hause zu bleiben ...

Überlegen Sie alles was ich Ihnen da schrieb für sich. – es wird eine Zeit kom̄en wo Sie mir dafür danken werden, und dann bin ich belohnt.»[8]

Seidene Strümpfe und Schweizer Fossilien

Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler entwickelte sich sehr positiv, auch im menschlichen Bereich, wie die Briefe[9] zeigen, die der junge Lavater nach Hause schrieb. Daraus resultierte wohl auch die Zufriedenheit der Eltern, die sich in dem Wunsch ausdrückte, Trommsdorff zum Ende der Ausbildung des Sohnes etwas zu schenken. Diethelm Lavater schrieb dazu am 5. September 1798 an den Vater[10]:

«Ich sehe, Sie wollen dem Herren Professor noch zum Ende ein Geschenk machen u. fragen mich deshalb, was ihn wohl am besten freuen würde. Ich habe darüber nachgedacht, allein ich weiß nicht ob meine Meinung auch die Ihrige ist: z. B. glaube ich wen̄ Sie ihm ein Tiegelchen von beliebiger Größe, womöglich von reinstem Silber, mit einer beliebigen Inscription machen ließen, um chemische Versuche wie (z. B. mit Erden) darin zu machen; so würde ihm dies viel Vergnügen machen. – oder allensfalls weiße od. schwarze seidne Strümpfe bester Sorte – oder seltene Schweizer Fossilien – ...»

Von den Eltern wenig später wohl nach dem Erfolg der Ausbildung bei Trommsdorff gefragt, antwortete der junge Lavater am 18. November 1798, bereits aus Jena[11]:

«Sie fragen ob ich in Erfurt neben dem Scientivischen auch das practische erlernt u. mir erworben habe. Diese Frage so recht eigentlich zu beantworten wird mir ein bischen schwehr[!] – indeßen glaube ich doch daß ich so viel gelernt habe um einst mit der Zeit der Apoteke [!] gut vorstehen zu können – ...»

Nach Jena war Diethelm Lavater im September 1798 gegangen, um Medizin zu studieren[12], nachdem er die pharmazeutische Ausbildung bei Trommsdorff nach zwei Jahren abgeschlossen hatte[13]. Seines Bleibens in Jena war jedoch nicht lange. Wegen eines Duells[14] wurde er relegiert und übersiedelte nach Göttingen. Hier vollendete er das Medizinstudium[15] und kehrte Ende Dezember 1800 nach Zürich zurück.

Abb. 2: Joh. Barth. Trommsdorff und seine Frau Martha

Der Arbeitsablauf in Lavaters Offizin

In seiner Vaterstadt widmete sich Lavater vor allem der Ausübung seines ärztlichen Berufes. Eine Verbindung zu Trommsdorff[16] wird erst 1812 wieder nachweisbar. Mit einem Brief vom 19. November des Jahres[17] erkundigte sich Trommsdorff bei Lavater, ob der von diesem im September angekündigte junge Mann nun wirklich an sein Institut kommen wolle, da er sonst den Platz anderweitig vergeben wolle. Seine Gefühle für die Familie Lavater werden aus folgendem Absatz deutlich:

> «Ihr lieber Vater befindet sich hoffentlich noch wohl, und auch Sie und Ihre Familie? gewiß es freuet mich herzlich dies zu vernehmen, und ich werde nie aufhören mich Ihrer und Ihres lieben Vaters, dessen Bild mir noch hell vor meiner Seele schwebt, mit innigster Freundschaft zu erinnern.»

Ab 1817 wurde der briefliche Austausch sehr rege und riß bis zu Trommsdorffs Tod nicht mehr ab. Anlaß war zunächst, daß Trommsdorff ab 1818

seinen Neffen Christian Dufft als Gehilfen in die Lavatersche Apotheke bringen wollte. In der Korrespondenz, die schließlich wirklich zu Duffts Tätigkeit in Zürich führte, finden sich einige interessante Äußerungen Diethelm Lavaters zum Betrieb der Apotheke, die zu diesem Zeitpunkt ja noch von seinem Vater geleitet wurde. Die Anforderungen an einen Gehilfen formulierte er im Dezember 1817 wie folgt:

> «Ist Ihr Neffe ... nicht nur ein wissenschaftlich gebildeter sondern auch ein praktisch brauchbarer Pharmaceut, gesittet, verträglich und eingezogen[?] – läßt sich derselbe zu den Geschäften auch gebrauchen, welche nicht *rein* pharmaceutisch sondern etwas mehr mercantilisch sind, kañ er sich entschließen, ohne weitere Bindung, doch auch ein paar Jahre bei uns zu bleiben – so hoffen wir gegenseitig, sein Aufenthalt bei uns, wo die liberalste und humanste Freyheit, wahre Freundschaftlichkeit bei Pflichterfüllung herrscht, wo man sich weder über Logis noch Kost ... zu beklagen hat, werde ihm auch angenehm werden.
>
> Es muß meinem l[ieben] Vater und besonders auch mir ... ungemein daran gelegen seyn, daß unsere Offizin durch thätige und redliche Männer unterstützt und in ihrem Credit erhalten werde.»[18]

Offenbar auf Trommsdorffs Nachfrage erläuterte er im nächsten Brief, datiert vom 11. Januar 1818,

> «was das Merkantilische betrifft so ist es nichts anders als die Effectuirung [Herrichtung] der Waaren zu deren Beihülfe der in der Apoteke sich befindende Receptarius/Laborat. u. Recep. wechseln wöchentlich weñ die Gehilfen unter sich es so wünschen/verstehen muß. Für die kleinen kaufmäñischen Geschäfte haben wir eine eigene Person».[19]

In einem weiteren Brief vom 8. Juli 1818 teilte Lavater Trommsdorff die Arbeitsteilung in der väterlichen Apotheke mit und beschrieb die Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Weiterbildung:

> «Ihr Neffe und sein Neben-Gehilfe besorgen zu 14 Tagen oder zu 4 Wochen nur der eine das Laboratorium, der andere die Receptur und die zu versendenden Artikel, doch so weñ an dem einen oder anderen Orte beiderseitige Hülfe nöthig ist, sie sich unterstützen.
>
> Keinerlei unanständige oder auch nur lästige Geschäfte werden ihnen zugemuthet, da stets 2 Knechte da sind welche das Effectuiren schmutziger Artikel besorgen ... Am Soñtag wechselt der Ausgehe Tag für den ganzen Tag, und in der Woche ein anderer Tag. Zeit zum Studiren bleibt des Abends ziemlich viel übrig – auch steht meine und m[eines] Vaters Bibliotek ihm gänzlich offen; alle Montage der Besuch der Naturforschenden Gesellschaft, wo ... wissenschaftliche Männer Ihre Arbeiten vortragen. – Der sehr gute botanische Garten ... wird ebenfalls benutzt. – Excursionen in unsren wirklich herrlichen an Naturmannigfaltigkeiten reichen Gegenden werden häufig gemacht und sind in dießen Jahreszeiten für Geist und Herz erquickender ...».[20]

Trommsdorffs Ehrung

Mit besonderer Freude dürfte Diethelm Lavater den Brief vom 18. März 1819 geschrieben haben, in welchem er seinem verehrten Lehrer ankündigte,

> «den Beweis der Hochachtung für Ihre vielfachen Verdienste um die Wissenschaft, welche die *Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die gesam̃ten Naturwissenschaften*, durch das beigebogene Diplom ausdrückt, im Namen dieser Gesellschaft zu übersenden ... Sie werden so viel Ihre so sehr in Anspruch genohmene Zeit es erlaubt, gelegentlich uns ... naturwissenschaftliche Mittheilungen gefälligst zukom̃en laßen.»[21]

Zu der Gesellschaft selbst teilte Lavater mit:

> «Es umfaßt der Zweck dieser Gesellschaft[22] die gesam̃ten Naturwissenschaften, freilich mit vorzüglicher Beziehung auf botan[ische]: zoolog[ische]: geognostische etc. Erforschungen unsres in diesen Hinsichten so merkwürdigen Vaterlandes; auch die theoretische und praktische Arzneikunde ist mit eingeschlossen, und ersetzt mithin die durch den sel. Chorherrn Rahn[23] gestiftete aber dañ durch die politischen Umwälzungen *erloschene Gesellschaft korrespondierender Schweitz*[erischer] *Ärzte und Wundärzte*[24], welche nun als ein Zweig dieser neuen seit 1816 bestehenden, auf eine etwas verschiedene Weise zwar wieder ins Leben trit[!] ...»

Das Jahr 1823 bot Lavater dann endlich wieder Gelegenheit, die Verbindung der Familie zu Trommsdorff durch einen direkten Kontakt aufzufrischen. Mit einem Brief vom März 1823 kündigte er diesem seinen Sohn Carl an, der zum Medizinstudium nach Göttingen gehen sollte:

> «Die freundschaftlichen Verhältniße welche in unsrer beyderseitige Familie und unsrer Persönlichkeit seit 1796 nie gänzlich unterbrochen wurden – erlauben mir, ganz offen und freymüthig, bey etwaiger Gelegenheit eines kurzen Aufenthaltes in Erfurt, Ihnen m[einen] l[ieben] Sohn Carl, *welcher*, nachdem er über 3 Jahre hier das mediz. Institut besucht, auch pharmaceutisch-chemische u. Waarenkundige Kenntniße in möglichem Maße sich zu eigen gemacht ... aufs *angelegentlichste* zu empfehlen ... Unvergeßlich bleiben uns doch imer die ersten jugendlichen Eindrücke und Erfahrungen, und *Dank sage es Ihnen* ich habe nie die wohlwollenden Räthe und Leitungen, des damals noch jungen Profes[sor] Tr[ommsdorff] aus dem Gedächtniß verloren, noch die kluge Berücksichtigung m[eine]r damaligen Individualität – In eben dieser Beziehung lieben mich auch meine Schüler ...»[25]

Trommsdorff und der Mineralwasserhandel

1824 wandte sich Trommsdorff, offenbar wegen des Vertriebs des Mineralwassers von Franzensbad[26] in der Schweiz, an Lavater, denn dieser nahm in

seinem Schreiben vom 28. Januar 1825[27] auf eine Zuschrift Trommsdorffs vom 24. September 1824 Bezug. Lavater schilderte den Mineralwasserverbrauch in der Schweiz mit folgenden Worten:

«Wir haben in der Schweitz ... eine solche Menge Mineralwaßer, daß wir eigentlich fremder in Wahrheit entbehren köñten, weñ nicht Gewohnheit und altes Zutrauen auch den ausländischen ihren hohen Werth mit Recht ließen – unter diesen nenne ich nur das ... St. Moritzer, Petersthaler, Brunnwalder, Bader etc. etc. über dies werden ... Quantitäten von ... Schwalbacher, Selters, Fachinger, Pyrm[onter] ... verbraucht, so daß *vorerst* mit den Herren Ärzten, Apothekern und Händlern nicht viel zu machen ist; in deßen werde ich nicht abgeneigt seyn (obgleich ich große Bestellungen in P-yrm[ont) u ... gemacht habe) bald für meinen ärztlichen Bedarf und zu einem Versuche bei geeigneten Fällen, eine kleine vorläufige Bestellung ... zu machen, wodurch sich vielleicht in der Folge der Credit fester stellen wird.»

Diese Beschäftigung mit den Mineralwässern floß ganz sicher in die Ausbildung ein, die Diethelm Lavater in diesen Jahren seinem jüngeren Sohn Johannes[28] angedeihen ließ. Um dessen pharmazeutischen Werdegang besorgt schrieb er Trommsdorff am 27. Dezember 1831 unter anderem[29]:

«M[ein] Sohn Johañes ... hat Latein, Mathematik bis auf einen gewißen Grad, Arithmetik, französisch gut und englisch etwas gelernt ... Collegien über Chemie und Physik besucht – und dañ ein Jahr in m[eine]r Apotheke sich vorgebildet.

Hierauf vom Neujahr 1830 bis dato 1831, mithin bereits 2 Jahre stand er in der Apotheke, des sehr geschätzten und gebildeten Hr. *Pfluger* in Solothurn, bey welchem er ebenfalls Vorträge über Chemie u. Botanik etc. anhörte.

Die vortrefflichsten Zeugniße in jeder Beziehung – brachte er mir von s[einem] Prinzipal gestern selbst – und nun wird Er bis *Ostern* in m[einem] Geschäft – als Receptar. und Defectuar[ius] auch hier wieder im Comptoir fleißig arbeiten. – Dañ aber soll m[ein] Sohn in eine deutsche Apotheke als Gehilfe, wo wirklich zu helfen und zu *lernen* ist ...

... da kam mir der Gedanke – ob Sie verehrter Herr und Freund vielleicht im Falle wären einen *Gehilfen* anzunehmen, auf deßen *Treue, Ordnungsliebe* und *Sittlichkeit* Sie Sich verlaßen köñten, der, was ihm noch an vollständiger praktischer Gewandtheit vielleicht abginge, durch Fleiß und Fähigkeit ersetzen würde??

– Köñte zugleich dabey die Benutzung Ihres Institutes theilweise (ich meyne das chem. pharm. pract. Fach) statt finden – so wäre meine Haupt Absicht erreicht. – ... Sollten *Sie* indeßen *Selbst* mein freymüthiges Ansuchen nicht añnehmen können, so bitte ich Sie mir *väterlich* zu rathen ...»

Diesen Rat sandte Trommsdorff umgehend. Am 2. Januar 1832 schrieb er[30]:

«Nun verehrter Freund! wegen Ihrem lieben Sohn. Wenn ich ihn bei mir als Gehülfe aufnehmen könnte, so würde ich es mit Vergnügen thun: aber zwei Gehülfen und ein Lehrling, die in meinem Geschäfte sich befinden, sind jetzt kaum hinlänglich beschäftigt,

und da mein Institut geschlossen ist, so sehen Sie leicht daß ich außer Stande bin Ihren Wunsch zu befriedigen ...

... Der junge Professor Schweigger-Seidel in Halle, hat nachdem ich mein Institut geschlossen, eine ähnliche Anstalt gegründet, besonders berechnet für Pharmaceuten; ich kenne Schweigger-Seidel genau, schätze ihn als einen wissenschaftlich gebildeten ... Mann, auch kenne ich seine Einrichtung, und bin überzeugt, daß sie wohl geeignet ist junge Pharmaceuten theoretisch und praktisch aus zubilden. Ich würde Ihnen rathen Ihren lieben Sohn diesem Mann anzuvertrauen. Ist Ihnen dieses genehm, und Sie schreiben an Schweigger-Seidel so beziehen Sie sich nur gefälligst auf mich.

Auch Prof[essor] Buchner in München[31], mein vormaliger Schüler hat dort eine ähnliche Anstalt errichtet ... aber München ist ein sehr gefährlicher Ort für einen jungen Mann.»

Lavaters Sohn bei Trommsdorff

Die Suche des Vaters zog sich noch ein wenig hin. Johannes Lavater kam Ostern 1832 nach Deutschland, und zwar in die Einhorn-Apotheke nach Mannheim, wo er bis September blieb, um dann zu Apotheker Klattenhoff nach Frankfurt zu gehen[32]. Danach studierte er in Berlin.

Auf dem Weg von Frankfurt nach Berlin machte er in Erfurt Station. Über diesen Aufenthalt vermerkte er in seinem Reisebericht[33]:

«... das Gestirn des Tages hatte sich hinter die ehernen Pforten zurückgezogen als wir durch Gotha nach *Erfurt* fuhren, wo wir eben anlangten als die Geister Stunde schlug. Nachdem ich mich in einem vorzüglichen Bette erquickt hatte, stieg ich auf den Petersberg u. genoß hier eine herrliche Aussicht. – In einer Apotheke, die dunkel u. im Stil[?] früherer Jahrhunderte eingerichtet u. von geschürzten Gehilfen versehen ... die größten Standgläser, in Form wie d.[?] Mutter ihre Confitüren darin hat, waren mit Condit. zingiberis, aurantiorum, Trochisc. pectoralibus (scilicet mit s. g. Feuerblumenzeltchen) gefüllt; und das war an dem Orte, wo das berühmteste u. erste pharmaceutische Institut war. Nachdem ich noch die Zelle besucht hatte, wo Luther einst saß, war es eben Zeit geworden den Veteranen Tromsdorf zu besuchen, der mich sehr freundlich aufnahm. Da er selbst unwohl war, ließ er mich durch einen Neffen in den botanischen Garten führen, der als Privatunternehmung des jetzigen Professors der Bot[anik] ganz ordentlich ist ... Nachdem mir Tr[ommsdorff] noch Empfehlungen an Link, Lucae und Hermbstädt [Berliner Hochschullehrer und Apotheker] mitgegeben hatte fuhr ich nach dem deutschen Athen [Weimar] hinüber ...»

Mit diesen Empfehlungsschreiben erfüllte Trommsdorff auch einen Wunsch, den Diethelm Lavater noch in einem Brief vom 10. März 1833[34] zum Ausdruck gebracht hatte. Sie bilden den Abschluß[35] der Beziehung zwischen Trommsdorff und der Familie Lavater.

Trommsdorffs Einfluß auf Diethelm Lavater II dürfte nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß die pharmazeutische Tradition ungebrochen auf den Sohn Johannes übergehen konnte, mit dem sie dann ihren Höhepunkt in der Lavaterschen Familiengeschichte erlebte.

Anmerkungen

1 Verwendet wurden C. C. Keller: Zürcherische Apotheken und Apotheker. In «Festschrift zur Erinnerung an die Fünfzigjährige Stiftungsfeier in Zürich»; Zürich 1893, S. 145–209, und E. Eidenbenz: Geschichte der zürcherischen Pharmazie seit 1798; Zürich 1918.

2 Vgl. zu diesem W. Götz: Zu Leben und Werk von Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837); Würzburg 1977. Zum chemisch-pharmazeutischen Institut vgl. auch D. Pohl: Zur Geschichte der pharmazeutischen Privatinstitute in Deutschland von 1779 bis 1873; Diss. Marburg 1972, S. 38–69, und H. R. Abe: Zur Geschichte des «chemisch-physikalisch-pharmazeutischen Instituts» von J. B. Trommsdorff in Erfurt (1795–1828), der ersten modernen chemisch-pharmazeutischen Lehranstalt auf deutschem Boden. In Beitr. Gesch. Univ. Erf. H. 16 (1971/72), S. 217–244.

3 Den vollständigen Namen verdanke ich einer Mitteilung der Zentralbibliothek Zürich, die auch das Familienarchiv Lavater, im folgenden zitiert als FALav, verwaltet. Aus der graphischen Sammlung der ZBibl stammt das in Abb. 1 wiedergegebene Porträt Lavaters, eine Lithographie von G. Balder. Für die stete Hilfsbereitschaft der Handschriftenabteilung der ZBibl sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

4 Vgl. zu dessen Biographie Vierteljahresschr. d. Naturf. Ges. Zürich Jg. 41 (1896), S. 118–119, und «Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich (1746–1946)»; Zürich 1946, S. 63–64.

5 Keller, a. a. O. S. 187.

6 Aus Platzgründen kann hier nur eine auszugsweise Wiedergabe erfolgen. Das Original befindet sich im FALav, Sign. 1781/14.

7 Diese Reitleidenschaft führte 1836 zu einem Sturz Lavaters vom Pferd, in dessen Folge er an beiden Beinen gelähmt wurde. Seine letzten Lebensjahre mußte er ans Zimmer gefesselt verbringen. Vgl. Eidenbenz a. a. O. S. 28.

8 Trommsdorff hatte das Glück, dies zu erleben. Auf den entsprechenden Brief Lavaters vom 27. Dezember 1831 wird unten näher eingegangen.

9. Im FALav, Sign. 1781/5 sind mehrere Briefe an die Mutter aus dem Jahre 1797 erhalten, in denen Lavater berichtet, daß Trommsdorff ihn zu Redouten mitnahm und sich auch um die gesellschaftlich korrekte Kleidung kümmerte.

10 Auch dieser Brief befindet sich im FALav.

11 Auch dieser Brief befindet sich im FALav. In ihm versuchte der junge Lavater übrigens seine Eltern dazu zu überreden, ihm in Zukunft sein Geld direkt und nicht mehr über Trommsdorff zu schicken.

12 Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden. Eine anschauliche Beschreibung seines Tagesablaufs und der Kollegien geben die vier Briefe, die im FALav, Sign. 1781/6, erhalten sind.

13 Die Dauer eines Kurses betrug in der Regel nur ein Jahr. Er begann gewöhnlich zu Ostern mit dem 1. Semester, das bis Michaelis dauerte. Diesem schloß sich ein zweites an, von Michaelis bis Ostern des folgenden Jahres. Eine ganze Reihe von Schülern blieb jedoch 2 Jahre oder sogar länger. Vgl. hierzu Abe, a. a. O. S. 223.

14 Einzelheiten zu dem ganzen Vorgang teilte Diethelm Lavater seinen Eltern in einem Brief vom 8. März 1799 mit, dessen Original im FALav erhalten ist. Bezeichnend für sein Verhältnis zu Trommsdorff ist daraus die folgende Passage: «In mich vertieft u. traurig vergnügt reißte ich allein bis Erfurt; weil ich späth ankam koñte ich Hrrn Professor Troñsdorf nicht mehr stoehren. Den folgenden Tag gieng ich zu ihm, erzählte ihm meine ganze Geschichte, u. fragte ihn um Rath, ob er glaube daß es beßer seyn [würde] daß ich in Erfurt bis Ostern bliebe oder ob ich gleich nach Göttingen gehen solle? ... Er rieth mir aus vielen Gründen gleich nach Göttingen zu reisen ...» – Diesem Rat ist Lavater gefolgt.

15 Aus dieser Zeit sind 26 Briefe von ihm an die Eltern erhalten im FALav, Sign. 1781/6, die ein anschauliches Bild dieser Zeit vermitteln. Von Interesse ist außerdem ein Bericht über eine Reise, die Lavater im Spätherbst 1799 durch Norddeutschland machte. Er schilderte besonders detailliert seine Eindrücke von Hamburg und dem dortigen Gesundheitswesen. Das Manuskript mit 56 Seiten befindet sich im FALav, Sign. 1781/15. – Den Abschluß des Medizinstudiums bildete die Dissertation «De theoriae nexu cum praxi»; vgl. Keller, a. a. O. S. 187.

16 Abb. 2 zeigt Trommsdorff und seine Frau Martha als junges Paar. So dürften beide ausgesehen haben als Diethelm Lavater im Institut weilte. Die Originalbilder befinden sich im Familienarchiv Trommsdorff, Darmstadt, fortan zitiert als FATr.

17 Das Original befindet sich im FALav, Sign. 1781/14. – Die Passagen, in denen Trommsdorff über seine familiäre Situation schreibt, widerspiegeln die Schwierigkeiten, mit denen er unter der zu Ende gehenden französischen Herrschaft über Erfurt zu kämpfen hatte. – Die Intensität der Beziehung erhellt, daß insgesamt 20 Mitteilungen erhalten sind, die zwischen Trommsdorff und Dieth. Lavater ausgetauscht wurden. Dazu kommen noch 2 Briefe von Dieth. Lavater sen. an Trommsdorff und mehrere Schriftstücke im FALav, in denen auf Trommsdorff Bezug genommen wird.

18 Das Original des Briefes vom 24. Dez. 1817 befindet sich im FATr. In einem Nachsatz betont Dieth. Lavater sen., daß er Chr. Dufft den Vorzug bei der Anstellung gibt im Vertrauen auf Trommsdorffs Empfehlung. Neben Kost und Logis wird er im ersten Jahr 15 Louisdors bekommen.

19 Das Original des Briefes befindet sich im FATr. Er enthält außer dem zitierten Absatz Neujahrswünsche und die endgültige Zusage für H. Dufft, die Lavater so formulierte: «Mein Vater giebt mit Vergnügen die Zusage Ihrem Hr. Neffen in der vollkoñensten Überzeugung einer wohlgetrofenen Wahl. – Wir freuen uns dadurch schon wieder näher an Sie geknüpft zu stehen – und werden auch in dieser Hinsicht alle gehörige Attention erweisen.»

20 Das Original des Briefes befindet sich im FATr. Er gibt in einem Absatz auch Aufschluß über Lavaters persönliche Situation: «Wäre meine Gesundheit, von der ich nicht gerne spreche, beßer, so würde ich nebst meinem ärztlichen Beruf und als Lehrer – mich nach und nach auch mehr in das praktisch pharmaceut[ische] werfen – indeßen hoffe ich daß bald mein älterer Sohn sich dazu anziehen laßen wird.»

21 Das Original des Briefes befindet sich im FATr. Dort ist auch das Diplom erhalten. Eine

wie auch immer geartete Mitarbeit Trommsdorffs in der Gesellschaft konnte nicht festgestellt werden. Die Bücher aus seiner Feder, die in den Buchbeständen der SNG nachweisbar sind, dürften nach Mitteilung der Stadt- u. Univ.-Bibl. Bern durch Schriftentausch dorthin gelangt sein.

22 Vgl. hierzu J. Siegfried: Geschichte der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Zürich 1865. – Im Mitgliederverzeichnis von 1820 sind Vater und Sohn Lavater als Mitglieder, Trommsdorff als auswärtiges Ehrenmitglied aufgeführt; vgl. «Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften». St. Gallen, 1820, S. 25 u. 30.

23 Rahn, Johann Heinrich; 1749–1812. Gründete 1782 in Zürich das medizinisch-chirurgische Institut und 1788 die «Correspondirende Gesellschaft Schweizerischer Ärzte und Wundärzte». Vgl. zu seiner Biographie Rudio, F.: Die Naturforschende Gesellschaft in Zürich. Vierteljahresschr. Naturf. Ges. Zürich (1896), 68–75.

24 Trommsdorff war auf Betreiben Rahns mit Urkunde vom 17. März 1795 zum Ehrenmitglied dieser Gesellschaft ernannt worden. Vgl. hierzu Götz (1977), S. 158–159. – Er war auch seit 1800 Mitglied der «Naturforschenden Gesellschaft in Zürich», bei der dann auch Dieth. Lavater jun. Mitglied wurde. Er stellte der Gesellschaft seine umfangreiche Mineraliensammlung zur Verfügung. Ein entsprechender Hinweis findet sich in der Schrift «Die wichtigsten Momente aus der Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich». Zürich 1846, S. 55.

25 Das Original des Briefes befindet sich im FATr. Das Schreiben schließt mit der Frage: «Hat man *nie* das Glück und das Vergnügen Sie in der Schweitz zu sehen?» – Lavaters Hinweis auf die Liebe seiner Schüler dürfte sich auf seine Lehrtätigkeit am medizinischen Institut in Zürich bezogen haben. Der Besuch seines Sohnes Carl bei Trommsdorff verlief übrigens positiv. Dieser schrieb dem jungen Schweizer folgende Empfehlungskarte: «Herrn Hofapotheker D. Ziegener in Gotha. In dem ich Sie herzlich grüße, empfehle ich Ihnen Herrn Lavater aus Zürich freundschaftlichst. Erf. 12 Sbr 1823 Trommsdorff»; Og. FALav 1781/19.

26 Die Mineralwässer von Franzensbad bei Eger in der heutigen CSSR hatte Trommsdorff 1819 untersucht und dazu gemeinsam mit dem Mediziner E. Osann (1787–1842) das Buch «Die Mineralquellen zu Kaiser-Franzensbad bei Eger» herausgebracht, das in Berlin 1822 in erster und 1828 in zweiter Auflage erschien; vgl. hierzu Götz (1977), 178–179.

27 Trommsdorffs Brief ist leider nicht erhalten. Das Original des Lavater-Briefes befindet sich im FATr. Lavater bezog sich in dem Brief auch auf Anfragen von Apoth. Hecht aus Franzensbad, mit dem Trommsdorff in Verbindung stand. – Der Mineralwasserhandel wurde in den vierziger und fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine der Hauptstützen des Lavaterschen Geschäftes. Johannes Lavater (s. nächste Anm.) reiste deshalb immer wieder auch nach Deutschland; vgl. Eidenbenz, a. a. O. S. 29.

28 Johannes Lavater-Hirzel lebte von 1812 bis 1888. Sein umfangreicher Nachlaß befindet sich im FALav, Sign. 1812/1–62. – Zur Biographie dieses bedeutenden Zürcher Apothekers vgl. Keller, a. a. O. S. 188–190, und Eidenbenz, a. a. O. S. 27–29 (mit Bild).

29 Das Original des Briefes befindet sich im FATr. Lavater gab Trommsdorff darin auch eine genaue Beschreibung von Aussehen und Körperstatur seines Sohnes.

30 Das Original des Briefes befindet sich im FALav, Sign. 1781/14. Er ist zwar auf den 2. Jan. 1831 datiert, kann aber nach dem Inhalt eindeutig dem 2. Jan. 1832 zugeordnet werden.

31 Vgl. zu beiden Instituten Pohl, a. a. O. S. 109 und 121.
32 Die entsprechenden Zeugnisse befinden sich im FALav, Sign. 1812/45.
33 Das umfangreiche Schriftstück befindet sich im FALav, Sign. 1812/48.
34 Das Original des Briefes befindet sich im FATr.
35 Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß es 1832 noch eine lebhafte Korrespondenz zwischen Diethelm Lavater jun. und Trommsdorff gab, in der ersterer sich darüber Rat holte, wie er sich gegenüber dem Weimarer Hof in bezug auf eine Goethe-Zeichnung verhalten sollte, die aus dem Familienbesitz in seine Hände gekommen war.

Summary

Descriptions of the pharmacy at Zurich generally pay a lot of attention to the pharmacy operated by the Lavater family. Hardly mentioned however is Diethelm Lavater (1781–1846), who was a physician and a pharmacist. As his teacher in pharmacy, Johann Barth Trommsdorff (1770–1837), was one of the most important pharmacists in Europe at that time, the connections between him and the Lavater family are described with particular emphasis on Diethelm Lavater.

Dr. Wolfgang Götz
Stauffenbergstraße 75
D-6100 Darmstadt